

Du bist schön -

Ein Tagebuch zur Fastenzeit 2015



1. Fastenwoche

Du bist wunderbar gemacht Ps 139,14-16

2. Fastenwoche

Du bist ein Talent 1 Kor 12,7-11

3. Fastenwoche

Du bist nicht, wofür man dich hält
Lk 19,1-10

4. Fastenwoche

Du bist fair Eph 4,29-32

5. Fastenwoche

Du bist klein, aber wichtig Mt 19,13-15

6. Fastenwoche

Du bist schön Hld 1,15-2,3

7. Fastenwoche

Du bist Gottes Ebenbild Gen 1,24-27

Gedanken und Impulse

von Sonja Weise



Du bist schön - 7 Wochen ohne Runtermachen

Ein Thema, das Mut macht, das uns helfen soll, dem Gebot der Nächstenliebe näher zu kommen. „**Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst** .“ (Lev/3.Mose 19,18 EÜ) - Meist betrachtet man nur den ersten Teil dieses Satzes; dabei ist gerade der 2. Teil die Voraussetzung zur Erfüllung des 1. Teiles. - Will sagen: Um meinen Nächsten lieben zu können, muss ich zuerst einmal mich selbst lieben. - Mich lieben heißt nicht, mich selbst verherrlichen, bedeutet vielmehr: mich annehmen so, wie Gott mich geschaffen hat, mit all meinen Talenten und Defiziten.

Wer steht schon morgens auf, und wäre bereit, beim ersten Blick in den Spiegel das Lied "I feel pretty" - "Ich gefall mir,..." aus Leonard Bernsteins Musical "Westside-Story" anzustimmen? - Haben wir nicht allzu oft an uns herumzumäkeln? - Haare, Augen, Haut, Figur, nichts gefällt uns wirklich. So färben wir die Haare, schminken die Augen, kleistern die Haut mit Makeup zu, setzen uns, unseren Körper und Organismus den abwegigsten Diäten aus, um so, mit aller Gewalt, dem näher zu kommen, was wir als "ideal" empfinden.

"Wer möchten Sie denn gerne sein?" - Diese durchaus interessante Frage stellte ein Pfarrer am Faschingsamstag seiner Gemeinde. Und ehe ich recht zum Nachdenken kam, beantwortete sich in mir diese Frage wie von selbst: "Ich bin ich. - Und als dieses Ich stehe ich vor Gott, und das ist gut so." - Ich muss gestehen, dass mich diese prompte innere Antwort schon ein wenig erstaunte, gleichzeitig aber auch sehr erfreute. Zeigt sie mir doch, dass ich keiner Maske bedarf, dass ich ein in sich ruhender und ausgeglichener Mensch sein muss... Sehr wohl ein Mensch mit Wünschen und Träumen, doch ohne den dahinter stehenden Zwang einer Wunsch- und / oder Traumerfüllung.



Natürlich kenne ich auch die andere Seite, die Seite der unzufriedenen Zerrissenheit. Wie sonst hätte folgendes Gedicht entstehen können?

Der Clown

Er lacht und singt -
sein Schmerz durchdringt
die Maske nicht
und sein Gesicht,
sein wahres,
bleibt vor der Welt verborgen.

Er gibt sich froh
und will es so
und will es nicht -
und sein Gesicht
erstarrt zu Stein
im Lächeln, wie im Weinen.

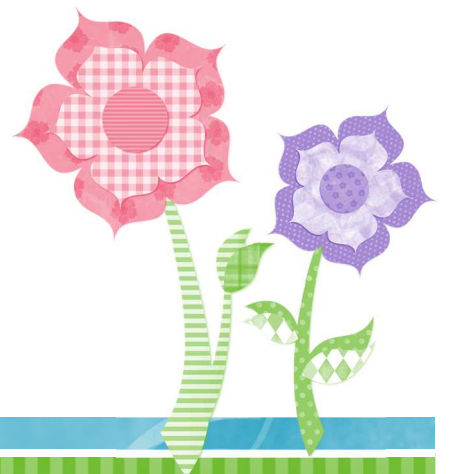
Die Heiterkeit
ganz weiß getüncht
als Maske schützt
auch abgenützt -
ist Requisit,
das teuerst er erworben.

Nur manchmal
in der Einsamkeit
Verlorenheit,
die Maske sinkt,
und abgeschminkt
erwacht der Mensch mit seinen Sorgen -

erblickt im Spiegel
sein Gesicht
und mag es nicht -
und ist doch seines -
deines - meines -
verkannt von ihm und aller Welt,

im Heute wie im Morgen. -

© Sonya Weise 2015





Lange Zeit war ich auch dieser Clown. Mein erlernter Beruf brachte mich in den Extrachor des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Ohne wirklich darüber nachzudenken schlüpfte ich mit Lust in die verschiedensten Rollen, Personen und Nationen bis es irgendwann, wie ich so vor dem Spiegel saß mit pechschwarzer Perücke auf dem Kopf, als Chinesin geschminkt, in mir fragte: "Sonja, was tust du hier? Brauchst du das?" - An diesem Abend beschloss ich, diesem Teil meines Lebens "ade" zu sagen. Ganz bewusst setzte ich bei der nächsten Turandot-Vorstellung zum letzten Mal die Perücke auf, schminkte mich bis zur Unkenntlichkeit, zog das Bühnengewand über, ging zum letzten Mal in Stellung und danach die Treppe hinunter, während die Bühnenarbeiter wie jedes Mal das Licht viel zu früh löschten und alle darüber schimpften, weil sie den größten Teil der Treppe im Dunkeln zu bewältigen hatten.

Ich zog mich aus, schminkte mich ab. - Das war's! -

Jetzt bin ich "ich", stehe vor meinem Gott voller Vertrauen und der Gewissheit, dass ER immer und überall mit mir ist, zu mir steht und mir ins Ohr flüstert: "

Du bist schön!" -

Das tut ER übrigens nicht nur mit mir, sondern mit jedem Menschen. Vielleicht sollten wir diese österliche Bußzeit nutzen, unsere inneren Ohren schärfen und hören. -

Gott schreit nicht! ER spricht leise zu uns,

zu jedem von uns:

Du bist schön!



1. Fastenwoche: Du bist wunderbar gemacht

Ps 139,14-16 EÜ

Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war.

Ist das nicht überaus tröstlich? - **So wie ich bin, bin ich von Gott gedacht und geschaffen.** -

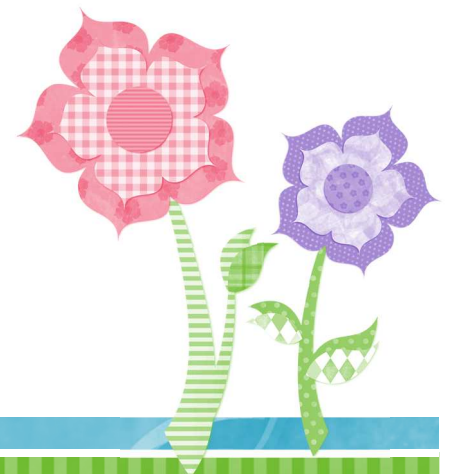
Bei meiner Geburt fügte man meinem Sehnerv, vermutlich mit der damals üblichen Geburtszange, einen Schaden zu. Bewiesen ist das allerdings nicht.- Ich kam zur Welt, klein und wohlgeformt wie eine Puppe, so meine Mutter, nur: mit meinen Augen stimmte etwas nicht. Über dem linken Auge hatte ich eine tiefe Druckstelle und größte Schwierigkeiten, es zu öffnen. Während mein rechtes Auge mir in meinem nun schon fortgeschrittenen Alter eine Fernsicht von 100% beschert, verfügt mein linkes Auge von Anfang an über die bescheidene Sehkraft von knapp 10%. - Räumlich sehen kann ich nicht.- Da ich dies aber nie konnte, fehlt es mir auch nicht.- Ich habe früh gelernt, mit diesem Defizit zu leben.- Meine Wahrnehmung ist groß, für mich völlig uneingeschränkt; außerdem ist Wahrnehmung weit mehr, als ein gutes optisches Sehvermögen. Saint-Exupéry lässt seinen kleinen Prinzen erkennen, dass der Mensch nur mit dem Herzen gut sieht.- Also sind auch Menschen mit eingeschränkter äußerer Sehkraft in der Lage, absolut gut zu sehen.

Sich annehmen so, wie Gott uns „im Dunkeln geformt“ und „in den Tiefen der Erde gewirkt hat“, das ist das Thema der 1. Fastenwoche.

Du bist wunderbar gemacht!

Danke, lieber Gott!

תודה רבה!



2. Fastenwoche: Du bist ein Talent

1 Kor 12,7-11 EÜ

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Auch für diese Woche steht eine Mut machende Zusage Gottes: „**Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, ...**“ Die Offenbarung des Geistes ist das, was wir als Gabe, als Talent bezeichnen. Allerdings sind mit diesem großartigen Geschenk auch gewisse Spielregeln verbunden, denn Gott hat stets den Frieden und die Harmonie der kompletten Menschheit im Blick, in welcher der einzelne Mensch ein einziges, aber durchaus wichtiges Glied des gesamten Gefüges ist. - An dieses Geschenk des Talents ist die Bitte Gottes gebunden, etwas daraus zu machen, um es einbringen zu können zum Wohl der Allgemeinheit. - Die Ausübung meines ganz persönlichen Talents sollte mir ebenso wie meinen Mitmenschen nutzen und Freude bereiten.

Sich einbringen macht Freude; sich einbringen hat oft Anerkennung zur Folge, die macht uns glücklich, stellt uns zufrieden. - Unser Selbstwertgefühl hat die Chance zu wachsen, gleichzeitig mit der Motivation, uns weiterhin einzubringen.

JEDER kann irgendetwas besonders gut. Meist versteht man unter Talent eine künstlerische Begabung; das ist aber nur ein Talent unter zahllosen ausgesprochen wichtigen Talenten: praktische Talente wie kochen, putzen, bügeln, ... , was täten wir ohne sie? - Die Kunst des Seins liegt darin, ein Talent als solches überhaupt wahrzunehmen, es zu erkennen, es anzuerkennen!

Vielleicht nutzen wir diese 2. Fastenwoche einmal dazu, auf Talentsuche zu gehen, auf Suche nach dem eigenen, bisher möglicherweise unerkannten Talent, das noch verkannt und tief in uns schlummert. - Mit Gottes Hilfe wird es sich ganz bestimmt finden lassen, denn: „**einem jeden teilt ER seine besondere Gabe zu**“ !



3. Fastenwoche

Du bist nicht, wofür man dich hält

Lk 19,1-10 EÜ

Dann kam er (Jesus) nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte gern sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Geht es uns oftmals nicht auch so, dass wir Menschen zu schnell nach äußeren Kriterien aburteilen, verurteilen, in die Schublade „Vorurteil“ stecken? - Jesus hingegen sieht dem Menschen ins Herz, lässt das außen vor, was andere über jemanden denken. Er erkennt in dem als verhasst verrufenen Zöllner den Menschen, der sich wie alle Menschen nach Liebe und Anerkennung sehnt. - Es ist absolut wichtig, sich ein eigenes Bild von einem Mitmenschen zu machen, ihm unvoreingenommen und offen zu begegnen; das hat jeder verdient, den Gott uns zuführt. - **„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“** - Jeder bekennende Christ ist „Gesandter“ dieses Menschensohnes und als solcher verpflichtet, in dessen Sinn zu denken und zu handeln. -

Vorurteile sind tödlich für wirklich christliche Nachfolge. - Vorurteile verhängen jede Wahrheit und verhindern jede Chance, die Wahrheit und Wirklichkeit herauszufinden.

Jeder Mensch, ganz gleich wie er uns „erscheint“, was wir über ihn gehört und erfahren haben, hat die Chance verdient, der sein zu dürfen, als den Gott ihn gedacht hat! -

Versuchen wir, öfters über unseren **Schatten „Vorurteil“** zu springen!
Wagen wir es; es lohnt sich allemal!



Über eure Lippen komme kein böses Wort, sondern nur ein gutes, das den, der es braucht, stärkt und dem, der es hört, Nutzen bringt. Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.

Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie das Wort „fair“ hören? - Etwa Fair Play, fairer Handel ... - Das englische Wort „fair“ wird übersetzt mit: anständig, ordentlich. - Fair sein bedeutet also, eine positive Ordnung zu wahren, mich so zu benehmen, wie es der von der gesellschaftlichen Allgemeinheit anerkannten „guten Sitte“ entspricht; anzuerkennen, dass es mir nicht zusteht, Menschen negativ zu be- und / oder zu verurteilen. - Zu Fairness gehören gegenseitige Offenheit und Toleranz für das Andere, möglicherweise Unbekannte. Es ist die Pflicht eines Jeden, sich mit Gegebenheiten unvoreingenommen auseinanderzusetzen um sie näher kennen zu lernen. - Jeder Mensch ist geboren mit dem Guten und dem Bösen in sich. - Gott hat uns so erschaffen. - Aber ER schenkte uns auch die Freiheit der persönlichen Entscheidung. - Dass nicht jede Entscheidung zugunsten des Guten ausfällt ist im Programm Gottes vorgesehen. So schreibt Paulus an seine Gemeinde in Ephesus: **„Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte!“** - Einfach gesagt: Lasst die Finger von allem Negativen! -

„Das ist unfair!“ - Diesen Satz habe ich oft von meinem Neffen gehört immer dann, wenn er sich ungerecht behandelt fühlte. - Gerechtigkeit gehört also auch zu Fairness ebenso wie Ehrlichkeit. Ehrlich sein meinen Mitmenschen und mir selbst gegenüber. **Authentisch sein ist vielleicht eine Grundvoraussetzung für jede Form von Fairness.** Fair sein zuallererst dem eigenen Ich gegenüber.-

Paulus hat weitere gute Ratschläge an seine Gemeinde:

„Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander.“ -

Und schon wieder sollten wir über einen unserer Schatten springen aus Dankbarkeit darüber, dass Gott uns durch Christus alle Sünden vergeben hat und uns auch weiterhin vergibt, was uns an Bösem immer wieder unterlaufen wird.



Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte und für sie betete. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Doch Jesus sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. Dann legte er ihnen die Hände auf und zog weiter.

„Soooo groß!“ ruft ein kleiner Junge, und streckt dabei lachend seine beiden Ärmchen hoch ...



In Anbetracht der immensen Größe von Gottes wunderbarer Schöpfung ist jeder Mensch in der Tat ein winziges Rädchen im riesigen Weltgetriebe. Und doch ist es wichtig, dieses kleine Rädchen, denn Gott gab ihm eine bestimmte Detail-Funktion innerhalb der Gesamtfunktion „Schöpfung“. Wie bei einem Uhrwerk, so ist auch in Gottes Schöpfungswerk jeder, ja wirklich jeder Mensch bedacht mit seinen spezifischen Gaben, um den ihm zugedachten persönlichen Aufgaben gerecht werden zu können. Jede Gabe wird automatisch zur Aufgabe, einem entsprechenden Zweck zu dienen zum Wohl der Menschheitsgemeinschaft ebenso, wie zum eigenen Wohlbefinden. - „Klein, aber oho!“ sagen wir oft, und drücken damit eine gewisse Hochachtung gegenüber dem „Kleinen“ aus. - Nicht umsonst offenbart sich Jesus den Kleinen, den Schwachen, den Kindern, verspricht ihnen gar das Himmelreich... -

„Klein aber oho“ bedeutet auch, dass in dem äußeren Kleinsein durchaus eine innere Größe stecken kann, und auf diese innere Größe kommt es letztendlich an. Allein schon der Mut, zu dieser „Kleinheit“ zu stehen, beweist eine ganze Menge innerer Größe. Aus ihr heraus resultieren beispielsweise Demut, Toleranz, Vergebung, Geduld ... - Innere Größe lohnt sich: **den Mut haben, über die eigene Kleinheit hinauszuwachsen und nicht in ihr gefangen zu bleiben.-**

Ich muss mich nicht „klein“ machen, um größer zu scheinen, ich muss einfach dem vertrauen, der mir Gewissen und Vernunft geschenkt hat zusammen mit der Freiheit und Fähigkeit, mich stets für das zu entscheiden, was im Sinn meines HERRN und Schöpfers ist.

.אמן



6. Fastenwoche

Du bist schön

Hld 1,15-2,3 EÜ

Schön bist du, meine Freundin, ja, du bist schön. Zwei Tauben sind deine Augen. Schön bist du, mein Geliebter, verlockend. Frisches Grün ist unser Lager, Zedern sind die Balken unseres Hauses, Zypressen die Wände. Ich bin eine Blume auf den Wiesen des Scharon, eine Lilie der Täler. Eine Lilie unter Disteln ist meine Freundin unter den Mädchen. Ein Apfelbaum unter Waldbäumen ist mein Geliebter unter den Burschen. In seinem Schatten begehre ich zu sitzen. Wie süß schmeckt seine Frucht meinem Gaumen!

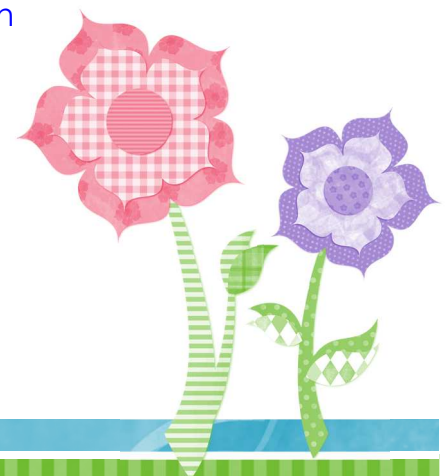


Schönheit ist ein absolut relativer Begriff. - Dabei möchte ich unterscheiden zwischen innerer und äußerer Schönheit:

- Die äußere Erscheinung ist der erste Eindruck, den ich von einem mir begegnenden Menschen habe. Und sofort springt eine meiner „Schubladen“ auf, um den mir begegnenden Menschen gierig zu verschlingen, würde da nicht meine innere Stimme mit einem lauten „Nein“ ihr Veto dazwischen werfen. - Das habe inzwischen gelernt: um einen Menschen gerecht und wirklich einordnen zu können, reicht sein äußeres Erscheinungsbild ganz und gar nicht aus. - Ein erster Eindruck sollte auf keinen Fall ein endgültiges Raster erstellen und damit den Blick zur inneren Schönheit eines Menschen von vorn herein verbauen.
- Es braucht also einen zweiten Eindruck, den Blick in die Seele des mir Begegnenden, um mir ein genaueres Bild von der Schönheit meines Nächsten zu machen. - Möglichst unvoreingenommen lasse ich den Menschen auf mich wirken: seine Art zu sprechen, zu lachen, zu denken, sich zu geben und zu bewegen ... Auf diese Art und Weise tritt schon eher zu Tage, was „schön“ und liebenswert ist an meinem Gegenüber.

Was letztendlich wirklich „schön“ ist, das muss jeder für sich selbst entscheiden, denn jeder wird hierbei seinem ganz persönlichen Geschmack der eigenen Wahrnehmung folgen. Jeder Mensch hat sein für ihn spezifisches Schönheitsideal im Kopf. -

Schön kann und darf alles sein, was meiner Seele gut tut, was mir Wohlbehagen und Freude bereitet.



Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war. Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Nun ist der Gipfel an „Schönheit“ erreicht!, denn schöner als Gottes Ebenbild könnten wir wirklich nicht sein; das ist einfach nicht zu toppen! Dabei geht es einzig und allein um die innere Schönheit, die Schönheit unserer Seele, nicht darum, ob wir dichtes oder schütteres Haar haben, blaue oder braune Augen, beim Blick in den Spiegel uns hübsch oder hässlich empfinden. Äußere Schönheit folgt den kleinkarierten menschlichen Maßstäben. Gottes Maßstab hingegen ist von unvorstellbarer Größe und Vielfalt, mit unseren bescheidenen Fähigkeiten überhaupt nicht wahrzunehmen.- **„Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehn. „** (Ps 36,6,57,11.108,5 EÜ) Oder könnten wir uns etwa vorstellen, wie weit der Himmel wirklich ist, und wie weit die Wolken tatsächlich ziehen? Spätestens am Horizont endet unsere Wahrnehmung. Doch, dass es hinterm Horizont ja weitergeht, das weiß nicht nur Udo Lindenberg. - Manchmal liegt die eigene Seele genau hinter diesem Horizont, verkannt und unbekannt zugleich. Die Seele aber ist die eigentliche Schönheit des Menschen, denn in dieser Seele wohnt Gott. In diese Seele hat Gott das Prädikat „Schön“ eingebrannt, und ER hat uns ausgerüstet mit inneren Augen, die durchaus in der Lage sind, dieses Prädikat „Schön“ nicht nur in uns, sondern auch in den Seelen unserer Mitmenschen zu entdecken. - So muss ein hübscher Mensch nicht unbedingt ein schöner Mensch sein, und umgekehrt. - Doch **innere Schönheit strahlt stets auch nach außen und macht so das Abbild Gottes sichtbar.**

Natürlich freut sich Gott auch darüber, wenn wir uns „hübsch“ machen und beim Blick in den Spiegel Gefallen finden an unserem äußeren Erscheinungsbild, wenn wir vielleicht auch denen gefallen und wohl tun, die uns im Laufe eines Tages begegnen werden. -

Die Schönheit liegt nicht im Antlitz. Die Schönheit ist ein Licht im Herzen.

Khalil Gibran

<http://www.aphorismen.de/zitat/7457>

